

Wolfgang PETERS, Zur Verehrung des hl. Albinus im mittelalterlichen Köln. Beobachtungen zur Entstehung eines städtischen Heiligenkultes, Jb. des kölnischen Geschichtsvereins 67 (1996) S. 13–28: Der hl. Albinus ist identisch mit dem englischen Protomartyrer Alban. Als Theophanu seine Reliquien von Rom in das Kölner Pantaleonskloster überführte, erfolgte der Namenswechsel, doch blieb die Identität in Köln bekannt. Die Inschriften des Schreins, in dem die Gebeine des Heiligen 1186 geborgen wurden, betonen die Verbindung zwischen England und Köln, das auf den Längsseiten durch 12 Patrone seiner Kloster- und Stiftskirchen repräsentiert wird. Initiatoren des „neuen“ Kultes scheinen vor allem die Schöffenfamilien, angeführt von Gerhard Unmaze, gewesen zu sein. E.-D. H.

Francesca LUZZATI-LAGANÀ, Catechesi e spiritualità nella Vita di s. Nilo di Rossano: donne, ebrei e «santa follia», Quaderni storici delle Marche N. S. 93 (1996) S. 709–737, befaßt sich mit einigen Besonderheiten der aus mehreren Schichten bestehenden anonymen (griechischen) Vita des kalabresischen Heiligen, die kurz nach dessen Tod (26.9.1004) in seiner Gründung Grottaferrata entstand. M. P.

Thiofridi abbatis Epternacensis Flores epytaphii sanctorum, cura et studio Michele Camillo FERRARI (CC Cont. Med. 133) Turnholti 1996, Brepols, CXVI u. 132 S., 2 Abb., 4 Taf., ISBN 2-503-04331-3 (relié) bzw. 2-503-04332-1 (broché), BEF 4.250 bzw. 3.750. – Das in den Jahren um 1100 entstandene Hauptwerk des Echternacher Autors, seine vier Bücher über Heiligenverehrung und Reliquienkult, das bisher bei Migne PL 157 Sp. 313–404 (Nachdruck der Erstausgabe von J. Roberti, 1619) nachzuschlagen war, liegt hier in einer modernen Edition vor, die auf einer Heidelberger mittellateinischen Diss. fußt. Die Überlieferung ist vorzüglich und besteht aus zwei wenig jüngeren Echternacher Codices von derselben Hand, unter denen sich erwartungsgemäß die schlichte Gebrauchs-Hs. als Schreibvorlage der aufwendigeren Prunk-Ausgabe erweist; dazu kommt noch eine Trierer Hs. des späteren 12. Jh. ohne eigenen textkritischen Wert. Dementsprechend schmal konnte der Variantenapparat ausfallen, während sehr viel Akribie auf die Wiedergabe der Interpunktion gelegt ist: Punkte, nach denen in der Haupt-Hs. mit einem Großbuchstaben fortgefahren wird, führen im gedruckten Text zu Absätzen, Punkte ohne anschließende Großschreibung werden zu Kommata; überdies weist ein gesonderter Interpunktionsapparat nachträgliche Veränderungen durch einen ma. Leser sowie Stellen nach, an denen F. aus sachlichen Gründen von seinen Prinzipien abwich (z. B. indem er vor einem wörtlichen Zitat statt des fälligen Punktes einen Doppelpunkt setzte, den doch so leicht wohl niemand auf das Schriftbild des Codex zurückführen würde!). Vorangestellt ist eine literarhistorische Einleitung, die umsichtig und ergebnisreich auf Titel, Aufbau, Gedankengang, Gehalt und Stil des bemerkenswert eigenständigen Werkes eingeht, das bezeichnenderweise im MA so gut wie ohne Resonanz geblieben ist. Eine kleine Beckmesserei am Rande: Es sollte sich nicht einbürgern, das Geschichtswerk Gregors von Tours mit „Franc.“ abzukürzen, nachdem wir gelernt haben, daß es sich nicht um eine *Historia Francorum*, sondern um *Historien* handelt. R. S.